

Vorwort

Als ich mir vor ein paar Jahren vorgenommen hatte, der Frage nach dem Hintergrund der neutestamentlichen Aussagen zum Opfertod Jesu nachzugehen, zuallererst mit dem alleinigen Ziel, meine eigenen Ideen und Hypothesen dazu kritisch zu durchleuchten, war ich nicht wenig erstaunt, wie weit dieses kontroverse Thema anscheinend dem Zeitgeist entsprach, vor allem im deutschen Sprachraum hatte es offensichtlich den Weg bis in die Medien und Kirchenstrukturen gefunden.

So sehr ich mich dadurch auf den ersten Blick bestätigt und aufgehoben fühlen konnte, musste ich dennoch schnell feststellen, dass die ernsthafte Suche nach möglichen Antworten auf eine solche Fragestellung auf wesentlich weniger Akzeptanz trifft, besonders wenn sich diese auf den Versuch stützen, mutmassliche geschichtliche Hintergründe durch Hypothesen plausibel zu (re-)konstruieren und glaubhaft zu erklären (denn darum geht es letztendlich bei meinen Nachforschungen), welche den Rahmen traditioneller historischer und somit auch dogmatischer Modelle zu sprengen drohen.

Das hätte mich eigentlich nicht verwundern dürfen, denn beim ‚Opfertod‘ Jesu schwingen Glaubensüberzeugungen mit, deren Infragestellung an den Grundfesten des Christentums zu rütteln scheint. Solches war gewiss nie meine Absicht, sehe doch auch ich diese Fundamente tief verankert im jüdischen Glauben unseres Meisters.

Doch betrachte ich mich natürlich nur als einen von unzähligen Schülern seiner vielen Schüler, durch alle Zeiten bis zur unseren, unter denen ich einem besonders dankbar bin: Mein Mentor Professor Ekkehard W. Stegemann hat mir mit wohlwollender Ermutigung den Weg erst dazu eröffnet, dass aus dem Selbststudium eine Dissertation erwachsen konnte; er hat mich dann mit seinem immensen Fachwissen äusserst kompetent begleitet und mir mit seiner fundierten und immer sehr konstruktiven Kritik die Verfassung dieser Publikation überhaupt ermöglicht.

Erwähnen möchte ich an dieser Stelle auch Professor Wolfgang Stegemann, dessen kritisches Auge meine Thesen freundlicherweise aus der Ferne mitüberwacht hat und dessen Schriften für mich ebenfalls immer wieder eine wertvolle Inspiration waren.

So möchte ich meine Arbeit in erster Linie den Gebrüdern Stegemann widmen, in grossem Respekt vor ihrem unschätzbaren Beitrag zur theologischen Diskussion und mit aufrichtigem Dank; dann aber ganz besonders auch meinen jüdischen Freundinnen und Freunden, deren liebevolle Nachsicht gegenüber

einem christlichen Pfarrer und Theologen mich immer wieder zur Hoffnung ermutigt, dass Jahrtausende alte Schranken nicht unüberwindbar bleiben müssen.

Einsiedeln, den 18. Dezember 2017

Urs Jäger